

Pfarrkirche St. Ludwig Saarlouis, Hochaltar

Das linke Altarrelief des Hochaltars zeigt den Heiligen Ludwig, wie er den Armen zu essen und zu trinken gibt. Diese Szene korrespondiert mit dem Matthäusevangelium (Vers 25,35), in dem es heißt: *Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben, ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gereicht...und unter Bezug hierauf einige Verse später: Was immer ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.*“ Dass sich der König hier mit den Ärmsten der Armen gemein macht, stößt sichtlich auf die Missbilligung der Höflinge, die auf dem Relief die Nase rümpfen.

Einen lebendigen Eindruck zu dieser Szene vermitteln die Schilderungen des Franziskanermönchs Guillaume de Saint-Pathus, der Beichtvater der Königin Margareta war.

Er schreibt:

An jedem Mittwoch, Freitag und Samstag während der Fastenzeit vor Ostern und während der Adventszeit bediente er in eigener Person jeweils dreizehn Arme, die er in seinem Gemach oder in der Kammer speiste, indem er ihnen auftrug...er selbst schnitt die Brote auf ...

Der heilige König ließ gewöhnlich drei Schüsseln mit Suppe vor sich hinstellen und gab eigenhändig das geschnittene Brot hinein, bereitete die Suppe und ließ sie den Armen vorsetzen. Und er ließ zu diesem Dienst die erbarmungswürdigsten Armen rufen, die man nur finden konnte, und er trug lieber und öfter vor solchen auf als vor anderen.

Und wenn unter diesen Armen ein Blinder war oder einer der kaum sehen konnte, so gab er ihm den Bissen aus dem Napf und lehrte ihn, die Hand zum Napf zu führen. Und gab es Fisch, so entfernte er beflissen die Gräten mit eigener Hand.

Der König selbst war bei Tisch genügsam, nahezu asketisch. Jean de Joinville, Seneschall der Champagne und eng vertrauter Gefährte des Heiligen, der Jahre nach dessen Tod auch das „*Buch der heiligen Worte und der guten Taten unseres heiligen Königs Ludwig*“ verfasste, schreibt:

Im Essen und Trinken war der König so anspruchslos, dass ich ihn niemals irgendwelche besondere Speisen verlangen sah, was doch sonst reiche Männer tun; er aß geduldig, was sein Koch im zubereitete und was man ihm vorsetzte...seinen Wein verdünnte er im rechten Maße mit Wasser, so wie der Wein es vertragen konnte. Auf ein Viertel Wein kamen ungefähr drei Viertel Wasser. Und dabei nahm er keinen schweren, sondern nur leichten Wein.

Joinville gibt schließlich auch den Gesamteindruck wieder, den er in den vielen gemeinsamen Jahren von der Persönlichkeit des Heiligen gewonnen hatte. Er bekundet: „*Nie hat man einen so ausgeglichenen Menschen gesehen, von einer größeren Vollkommenheit in allem, als man sie je an einem Menschen sah.*“

Orgelmatinée, 18. August 2012, vorgetragen von Herrn Hans Jörg Schu